

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 15

Artikel: Bauernmarsch nach Bern
Autor: Meyer, C.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauernmarsch nach Bern

(Frei nach C. F. Meyer: Die alten Schweizer)

Sie kommen mit kräftigen Tritten gepatzt
Durch die Bundesgasse zum Bundesplatz
In der urchigen, alten, halbleinenen Tracht
Als rief sie das Horn zur Murtener Schlacht.

«Frau Mutter Helvetia, des Bauernvolks Hort,
So kann es nicht gehn und so geht es nicht fort!
Du sparst Subventionen, Du knickerst am Korn,
Uns Bauern erfüllt ein helvetischer Zorn.

Die Produkte sind tief in den Preisen heut
Und der Zinsfuss ist hoch, Du bist nicht gescheit!
Die Zölle sind viel zu gering angesetzt;
Frau Mutter Helvetia, der Bauer kommt jetzt.

Frau Mutter Helvetia, du weisst wer wir sind:
Bescheidene Leute von Ahne zu Kind.
Doch wird uns noch länger 's Verdienstlein gekürzt,
Wir kommen wie brüllende Löwen gestürzt.

Frau Mutter Helvetia, die Zölle hinauf!
Und Subventionen die Menge drauf!
Potz Teufel und Donner, potz Produzent!
Jetzt muss bezahlen der Konsument.»

Die Bundesversammlung bekreuzt sich entsetzt
Und wählt in den Bundesrat Minger zuletzt.
Da wurden die Löwen zu Lämmern im Nu,
«Frau Mutter Helvetia, jetzt segne uns Du.»

Hansjoggeli Birrlischüttler

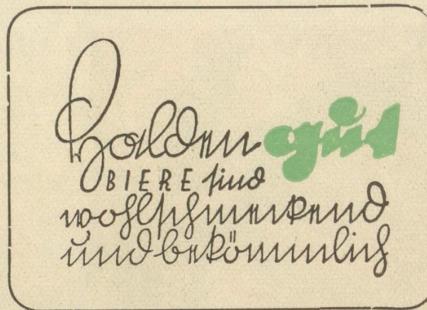
Wer hat die gröfser Schnure?

Streng sachliches Gutachten auf Grund
modernster wissenschaftlicher Forschungs-
methoden von Prof. Homunculus-Der.

Schon seit Jahren streiten sich Zürcher
und Basler um das Privilegium der gröfseren
Schnure, oder, um streng sachlich zu
bleiben; sie streiten sich, wem von ihnen
eigentlich das Vorrecht zukomme, dem Um-
fang der sichtbaren Leibesöffnung den di-
mensionalen Superlativ beifügen zu dürfen.

Dieser alte Streit hat sich nun anlässlich
der letzten Fasnacht, über die harmlose
Plänkeli hinaus, zu einer blutig ernsten
Lebensfrage ausgewachsen — notwendig
und begreiflich — hängt doch von dieser
Frage letzten Endes ab, wer den andern
wird fressen können, ob der Zürcher den
Basler oder der Basler den Zürcher.

Fast gleichzeitig sind nun die Präsidien
der machtpolitischen Geheimbünde beider
Städte an mich herangetreten; beide mit der
Bitte, ich möchte auf Grund eingehender
Untersuchungen ein Gutachten abgeben, da-
mit, je nach Ausfall des Tatbestandes, die
nötigen Gegenmaßnahmen ergreifen werden
können. Der hohe sittliche Ernst der Auf-
gabe und das beidseitige Vertrauen in meine
Befähigung verpflichten mich in der Folge
zu strengster Sachlichkeit, und ich werde mich
denn auch durchaus bemühen, den reinen
nackten und wahrhaftigen Tatbestand zu re-
gistrieren, wobei es mir dann weder auf
den Tadel noch den Beifall der Parteien
ankommen soll. Bevor ich jedoch an diese
hochinteressanten Untersuchungen herange-
hen kann, ist es leider von Nöten, die



schmutzige Wäsche beider Parteien erst mal
gründlich durchzusehen, denn es kann kein
Zweifel bestehen, daß sich hieraus gewisse
Schlüsse ziehen lassen.

Der Leser des Nebelpalters erinnert sich
hierbei eines Prachtstückes aus unserer Re-
portage, wornach die Basler ausstreuten,
daß das Krokodil im Zürcher Zoo vor Reid
verreggt sei als es gewahren mußte, daß die
Zürcher die bedeutend gröfzere Schnure ha-
ben, als es selber — worauf die Zürcher
prompt antworteten, daß das Krokodil im
Basler Zoli deshalb noch nicht verreggt sei,
weil sie sich in Basel ein jämmerlich altes
und völlig erblindetes Krokodil leisten kön-
nen — welch ungeheuerliche Behauptung die
Basler natürlich nicht auf sich sitzen lassen
konnten, weshalb sie schleunigst ein jünge-
res, noch ziemlich gut sehendes Krokodil an-
schafften, welches denn auch prompt verreggt.

Man sieht (und das ist für uns wesent-
lich), daß sich mit dieser Krokodilgeschichte
keine eindeutige Entscheidung in der zur
Expertise gestellten Frage erzwingen läßt.
Auch der angekündigte große Trumpf des
Basler Zoli....

„Mir stelle im Affehus
E Zürischnure us“

.... wird kaum den gewünschten Erfolg
haben, da der Zürcher Zoo in dieser Hin-
sicht ebenso leistungsfähig sein dürfte. Was
nun gar jene anstößige Behauptung der
Basler betrifft....

„'s isch kai Sind e Zürcher z'fi,
Aber e Schand“

.... so versteht es sich zu Recht, daß die
Zürcher arg beleidigt waren und in ernste
Zweifel gerieten, ob nicht vielleicht doch die
Basler die Gröfzere haben — weshalb sie
sich dann wohl auch entschlossen, die Sache

ein für allemal durch einen sach- und fach-
kundigen Experten entscheiden zu lassen.

Ich habe mich in der Folge zuerst an die
zahnärztlichen Kliniken beider Städte ge-
wandt und dort Erfundigungen über all-
fällige Schwierigkeiten in der Behandlung
der Weisheitszähne eingezogen — denn, so
spekuliere ich: Bei Behandlung jener hin-
tersten Zähne muß es sich entscheiden, wer
die Gröfzere hat. Leider waren die Ergeb-
nisse völlig negativ. Sowohl in Zürich als
auch in Basel wurde mir versichert, daß die
Behandlung der Weisheitszähne nicht die
geringsten Schwierigkeiten böte. In Zürich
wurde bloß geplagt, daß es immer so lang
gehe, bis die Patienten das Maul ganz ge-
öffnet hätten, was aber aus dem Umfang
der Umstände durchaus begreiflich sei —
wogegen mir in Basel geplagt wurde, daß
es immer so lang gehe, bis die Patienten
das Maul wieder zuhätten, was aber eben-
falls aus der besonderen Eigenart der An-
lage erklärt werden könnte.

Hierauf bemühte ich mich zu den zustän-
digen Frauenvereinen beider Städte und er-
kundigte mich bei den anwesenden Damen,
wie oft und wie lange ihre Ehemänner zu
Hause zu reden pflegten und ob es dabei
sehr häufig vorkomme, daß ihnen der Unter-
kiefer aus dem Gelenk schnappe. Auf diese
sachlich gestellte Frage hin, schauten mich
die Damen maßlos erstaunt an und ver-
sicherten mir bis zu meiner Flucht, daß ihre
Ehemänner zu Hause nur das allernötigste
reden würden, und für wen ich sie eigent-
lich halte, und für wen ich eigentlich ihre
Ehemänner halte, und was mir eigentlich
einsalle, und ob ich eigentlich verrückt sei —
worauf ich es recht eigentlich mit der Angst
zu tun bekam und mich schleunigst und lei-
der wiederum völlig resultlos empfahl.

Ich sah ein, daß ich ganz anders werde
vorgehen müssen, um zu einer klaren Ent-
scheidung zu gelangen.

Fortsetzung Seite 5

Trink Schweizer-Bitter

Martinazzi
feinstes Apéritif



BURGERS MILDE STUMPEN

Nikotinschwach und doch aromatisch

Gelbe Packung 80 Cts. — Weiße Packung Fr. 1.—
Feln Derby Burger . . . 10 Stück Fr. 2.—